

# Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetdeutsche  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 4. April 1969

4. Jahrgang Nr. 67 (841)

Preis  
2 Koppen

## Vor dem 50. Jahrestag der Großen Initiative

### Zum kommunistischen Subbotnik

PETROPAWLOWSK. In den Betrieben der Stadt finden Kundgebungen und Versammlungen der Werktätigen statt, die dem heranrückenden 50. Jahrestag des ersten kommunistischen Subbotniks gewidmet sind.

Das 2000köpfige Kollektiv des Lokomotivdepots unterstützte einstimmig die Initiative der Arbeiter des Moskauer Rangierbahnhofs, am 12. April den kommunistischen Jubiläumssubbotnik durchzuführen. Die Aktivitäten der kommunistischen Arbeit Brigadier der mechanischen Halle I. M. Fjodorow, der Schlosser A. J. Schelatin, der Schlosser der Halle für Heizapparatur N. M. Karpejtschik und andere riefen ihre Arbeitskameraden auf, hohe Organisiertheit und Geschlossenheit zu demonstrieren.

In der angenommenen Resolution heißt es, daß die Mitarbeiter des Depots alle wie einer zum kommunistischen Subbotnik kommen und den Verdienst dieses Tages in den Fonds der vorfristigen Erfüllung des Fünfjahresplans überweisen. Das Kollektiv des Fleischkombinats beschloß, am Jubiläumstag der großen Initiative an seine Arbeitsplätze zu kommen sowie an der Wohleinrichtung des Betriebsgeländes teilzunehmen.

Kundgebungen und Versammlungen, in denen die Initiative der Durchführung des kommunistischen Jubiläumssubbotniks begrüßt wurde, fanden auf dem Energieabschnitt des Petropawlowsker Eisenbahnbereichs, in der Fabrik für Maskeidung statt.

### Das Wort der Maschinenbauer

Mit einem patriotischen Vorschlag, den 50. Jahrestag der großen Initiative durch einen massenhaften kommunistischen Jubiläumssubbotnik zu würdigen, traten die Arbeiter des Moskauer Rangierbahnhofs auf, wo vor einem halben Jahrhundert der erste kommunistische Subbotnik durchgeführt worden war. Dieser Vorschlag wurde im Kollektiv des Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerks lebhaft unterstützt. Gestern fanden in seinen Hallen Kundgebungen statt. In der zweiten mechanischen Halle

sprach in der Kundgebung der Dreher Anuarbek Kuscherbaew. „Wir Maschinenbauer“, sagte er, „arbeiten auf der Leninschen Wacht im Stöbtempo. Ich schlage vor, dem Beispiel der Moskauer zu folgen und den 50. Jahrestag der großen Initiative mit der Durchführung eines allgemeinen kommunistischen Subbotniks in unserem Betrieb zu würdigen. Wollen wir unseren Beitrag zur vorfristigen Erfüllung des Planjahres durch hochproduktive Arbeit mehr!“

Die Teilnehmer der Kundgebung nahmen einstimmig eine Resolution an, in der sie erklären, daß sie alle wie einer zum Subbotnik erscheinen werden. Ihre Arbeit widmen sie der weiteren Festigung der Macht ihrer Heimat. Die Maschinenbauer richten ihre Bemühungen auf die vorfristige Erfüllung des Aprilplans, sie werden die Ausrüstungen reparieren, die Betriebsräume und das Werkgelände in Ordnung bringen.

### Ruhreicher Anfang

Die Initiative der Arbeiter des Moskauer Rangierbahnhofs fand im Kollektiv der Alma-Ataer Nähfirma „I. Mai“ heißen Anklang. Hier fanden am 1. April in allen Hallen des Leibbetriebs Kundgebungen statt, in denen die Arbeiterinnen und Spezialisten ihren heißen Wunsch äußerten, am 12. April am Jubiläumssubbotnik teilzunehmen, der dem 50. Jahrestag des ersten kommunistischen Subbotniks im Moskauer Rangierbahnhof unter aktiver Beteiligung W. I. Lenins gewidmet sein soll.

„Wladimir Iljitsch Lenin nannte den ersten Subbotnik die große Initiative“, sagte die Meisterin W. P. Rudenko auf der Kundgebung. „Ich glaube, die Meinung des ganzen Kollektivs auszudrücken, wenn ich sage: Wir werden ausgezeichnet arbeiten, um die Fünfjahresgabe vorfristig, zum 7. November 1970, zu erfüllen.“

Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der das Kollektiv der Firma seine Entschlossenheit zum Ausdruck brachte, einmütig zum Subbotnik zu erscheinen und den Wettbewerb für eine vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans weitgehend zu entfallen. Es wurde beschlossen, zum 100. Geburtstag W. I. Lenins überplanmäßig für nicht weniger als 6 Millionen Rubel Waren zu produzieren.

(KasTAg)

## Sowjetische Delegation in der Tschechoslowakei

PRAG. (TASS). Im Auftrag der Regierung der UdSSR sind der Minister für Verteidigung der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschno, der Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR W. S. Semjonow und der Stellvertreter des Ministers für zivile Luftfahrt B. P. Bugajew in Prag eingetroffen. A. A. Gretschno und W. S. Semjonow wurden in Begleitung des sowjetischen Botschafters in der CSSR S. W. Tschernowenko, vom

Präsidenten der CSSR, Ludvik Svoboda, vom Ersten Sekretär des ZK der KPC Alexander Dubcek und dem Vorsitzenden der CSSR-Regierung Oldrich Cernik empfangen. Der Minister für Verteidigung der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschno hatte Zusammenkünfte mit dem Minister für nationale Verteidigung der CSSR, Generaloberst Martin Dzur. A. A. Gretschno besuchte die Einheiten der Zentralen Gruppe der Truppen der Sowjetarmee.

## Pressekonferenz der Leiter der KP Finnlands

HELSINKI. (TASS). Eine Pressekonferenz wurde im Gebäude des ZK der Kommunistischen Partei Finnlands abgehalten. Die Konferenz galt dem XV. Parteitag der KP Finnlands, der gestern eröffnet wurde. Der Generalsekretär der KP Finnlands Ville Pessi, der Vorsitzende der KPF Aarne

Saariinen und andere führende Persönlichkeiten des ZK beantworteten die Fragen von Journalisten. Der Parteitag wurde von dem Vorsitzenden der KP Finnlands Aarne Saariinen eröffnet. Den Rechenschaftsbericht erstattete der Generalsekretär der KPF Ville Pessi.

## Festigung der freundschaftlichen Beziehungen

RABAT. (TASS). Der Besuch des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny in Marokko wird zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern und zur Erweiterung der sowjetisch-marokkanischen Zusammenarbeit beitragen. Dies betonte in seiner Tische Rede der König von Marokko Hassan der II. bei einem Essen, das von ihm zu Ehren des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR gegeben wurde.

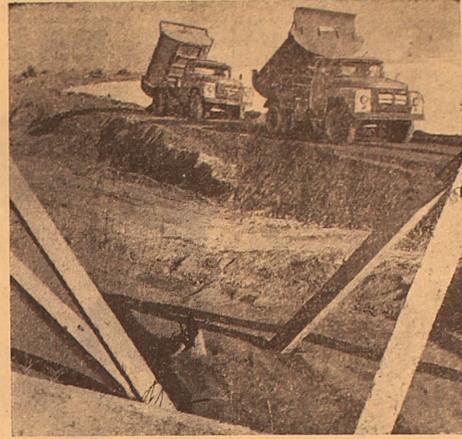
„Seit der Zeit, da unser Land die Unabhängigkeit errang, hat unsere Politik, die wir durchführten und weiter durchführen, die positive Neutralität und die Nichtparteilichkeit zur Grundlage. Wir sind überzeugt von der Notwendigkeit des Einvernehmens zwischen den Völkern, der Annäherung der Nationen, der Zusammenarbeit zwischen den Ländern sowie der Achtung der nationalen Souveränität und territorialen Integrität“, sagte der König.

Der König ging auf die innerpolitischen Probleme Marokkos ein und erklärte, die Politik der Regierung habe zum Ziel, den Volkswohlstand zu verbessern und das

Nationaleinkommen zu steigern. Wir haben, sagte er, der Armut, dem Analphabetismus und den Krankheiten schonungslos Kampft angesagt, um unsere soziale und wirtschaftliche Entwicklung zu gewährleisten.

Zu den internationalen Problemen Stellung nehmend, verweltete der König insbesondere bei der israelischen Aggression gegen die arabischen Staaten. Er betonte, die einzige Lösung der Nahostkrise sei der Abzug der israelischen Truppen von den okkupierten Gebieten und ihre Rückgabe an die legitimen Besitzer.

Der König erklärte weiter, die ständige Zusammenarbeit zwi-



USBEKISCHE SSR. Der Amudarja ist einer der launenhaftigsten Flüsse der Welt, der von jeher Menschen viel Sorgen macht. In diesem Jahr war es hier im Winter besonders kalt, und auf dem Fluß hat sich ein dicker Eispanzer gebildet. Eine Überschwemmung droht. Tausende Menschen, Hunderte Maschinen festigen die alten Dämme, bauen neue.

UNSER BILD: Ein neuer Damm wird errichtet.

Foto: K. Atajew (TASS)

schen der Sowjetunion und Marokko und die Übereinstimmung der Ansichten beider Länder in einer Reihe aktueller Fragen sowie ihre gemeinsamen Bemühungen um die Lösung der aktuellen internationalen Probleme vertiefen die sowjetisch-marokkanischen Beziehungen und machen gemeinsame Aktionen im Interesse des Weltfriedens möglich.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny stellte in seiner Antwortsprache fest, daß zur Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Ländern persönliche Kontakte zwischen Staatsmännern der UdSSR und Marokkos viel beitragen. Diese Beziehungen haben sich in letzter Zeit noch mehr erweitert und vertieft, sagte er. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit wird gefördert, der Warenumsatz vergrößert und der kulturelle Austausch vertieft. Es wurde ein Anfang mit wissenschaftlich-technischen Kontakten gemacht.

Auf dem Schauplatz des internationalen Geschehens beziehen die

Sowjetunion und Marokko eine identische oder ähnliche Haltung zu den Fragen des Kampfes für den Frieden und die Sicherheit der Völker. Dies bildet eine gute Grundlage für die weitere Festigung der Kontakte und der Zusammenarbeit sowie für gemeinsame Aktionen unserer Länder bei der Regelung der aktuellsten Probleme der Gegenwart.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR ging bei seinen Ausführungen auf internationale Lage besonders auf die Situation ein, die infolge der israelischen Aggression im Nahen Osten entstanden ist. Die Sowjetunion stellt sich entschlossen auf die Seite der arabischen Staaten und Völker und tut alles zur Möglichkeit, um zu einer gerechten Regelung des Nahostproblems beizutragen. N. V. Podgorny stellte mit Genugtuung fest, daß König Hassan der II. und die Regierung Marokkos die Schritte der Sowjetunion zu einer politischen Regelung des Nahostproblems unterstützen.

## Heute—24. Jahrestag der Befreiung Ungarns vom Faschismus

# Brüderliche Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit der Sowjetunion und der Volksrepublik Ungarn ist wahrlich allumfassend geworden. Der Austausch von Arbeitserfahrungen, Ergebnissen wissenschaftlicher Forschungen und Kulturwerten mit dem ungarischen Volk, das in diesen Tagen den 24. Jahrestag seiner Befreiung vom Faschismus begeht, hilft unseren Ländern eine neue Gesellschaft aufbauen, festigt ihre Einheit und ihren Bruderbund.

Wie der verantwortliche Sekretär der Gesellschaft für Sowjetisch-Ungarische Freundschaft F. I. Oskolkow dem TASS-Korrespondenten erklärte, gibt es jetzt praktische keinen Lebensbereich, auf den

sich die Freundschaft zweier Völker nicht auswirken würde.

Sehr gefragt sind bei den Sowjetmännern die Erzeugnisse der Elektro- und der radiotechnischen Industrie, Schuhe und Textilien, konservierte Gemüse und Obst, Arzneien und Medikamente, die in den Betrieben Volksgarns hergestellt werden. Ausgezeichnet bewährt haben sich die ungarischen Autobusse „Ikarus“ und die Diesellokomotiven.

Viele sowjetische Waren haben im Bruderland weitgehende Verbreitung gefunden. Auf den Straßen Ungarns kursieren die PKWs „Moskwitsch“, die Industriebetriebe verwenden Bauholz, Baumwolle

und andere sowjetische Lieferungen. In den letzten zehn Jahren bekam Volksgarn aus der Sowjetunion mehrere Millionen Tonnen Erdöl und Eisenerz. Eine Reihe von ungarischen Werken, Wohnhäusern, Straßen der Städte und Dörfer benutzt die Elektroenergie, die ihnen über die Hochspannungsmagistrale „Frieden“ geliefert wird.

Die Sowjetunion erweist Ungarn Beihilfe in der Rekonstruktion der bestehenden und im Bau neuer Betriebe. Viele davon sind bereits angefahren und helfen dem Bruderland bei der Entwicklung der sozialistischen Ökonomie. Es sind dies das Donauer Hüt-

tenkombinat, das von den sowjetischen Ingenieuren entworfen wurde, Großplatten-Häuserbaukombinate, die Stickstoffdüngerfabrik, die Papierfabrik, drei große Kraftwerke, eine Werksabteilung für Kaltwalzen und andere. Das neue Abkommen, das vor kurzem mit dem Bruderland unterzeichnet wurde, sieht die Errichtung eines Atomkraftwerks vor.

Die sowjetischen und ungarischen Gelehrten arbeiten gemeinsam an Dutzenden aktueller Probleme, darunter auf dem Gebiet des Hüttenwesens, der radiotechnischen und chemischen Industrie, der Automatik, der Halbleiter, in einer Reihe von Gesellschaftswis-

senschaften. Die gemeinsamen Forschungen tragen zur rationalen und vollsten Auswertung der wissenschaftlichen Kräfte bei, konkretisieren deren Bemühungen auf die wichtigsten Fragen.

Ebenso wie die Sowjetmännern suchen auch die ungarischen Freunde ständig nach neuen Wegen und Formen zur Erweiterung der Kontakte. Ein Zeugnis dafür ist die Schaffung einer Zwischenregierungs-Kommission für kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit. Der Bereicherung der Kultur dienen Symposien und Konferenzen schöpferischer Mitarbeiter, gemeinsame Ausgaben von Büchern und Filmen, schöpferische Reisen von Schriftstellern, Künstlern, Musikanten.

Großen Nutzen bringen die Kontakte der Kollektive einzelner Betriebe und gesellschaftlicher Organisationen. Als Beispiel kann die langjährige Freundschaft der Arbeiter des Leningrader Elektromaschinenbauwerks „Elektrosila“ namens S. M. Kirow und des Budapest Werks „Ganz“ dienen. Nach der technischen Dokumentation der Leningrader Freundschaft der Spezialisten der „Elektrosila“ technische Information über Isolierung und Abkühlung der Rotorwicklungen.

Die Gesellschaft für Sowjetisch-Ungarische Freundschaft und ihre 42 Abteilungen in verschiedenen Rayons, Gebieten und Städten der Sowjetunion helfen den ungarischen Freunden, das Leben der Werktätigen unseres Landes besser kennenzulernen. Aus Moskau nach Budapest werden zugewidmete Ausstellungen, Dokumentarfilme, Bücher geschickt. Lehrbücher und Anschauungsmittel sind für diejenigen bestimmt, die die russische

Sprache erlernen, und solcher gibt es in Volksgarn mehr als 1 Million.

Allein im vorigen Jahr hat die Gesellschaft sieben Delegationen der sowjetischen Freundschaft für Ungarisch-Sowjetische Freundschaft—aufgenommen. Über 30 000 ungarische Werktätige kamen in die Sowjetunion mit den „Friedens- und Freundschaftszügen“. Sie wurden warm und gastfreundlich von den Abteilungen unserer Gesellschaft in Kiew, Lwow, Cherson, Leningrad und in anderen Städten aufgenommen. Ein wahres Fest der sowjetisch-ungarischen Freundschaft waren die „Tage der armenischen Kultur“ in Ungarn und die „Tage der ungarischen Kultur“ in Armenien.

Gegenwärtig begehen die Freunde Volksgarns in unserem Lande kurz nach dem 50. Jahrestag der Gründung der Ungarischen Freundschaft der Sowjetunion in der Geschichte des ungarischen Volks — den 24. Jahrestag der Befreiung des Landes vom faschistischen Joch. Allorts finden Abende der sowjetisch-ungarischen Freundschaft statt, werden Ausstellungen und Filmfestivals organisiert, wird eine Dekade des ungarischen Buches eröffnet. In den Betrieben, Hoch- und Mittelschulen und Anstalten, die kollektive Mitglieder der Gesellschaft sind, veranstaltet man Treffen mit den Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, die Seite an Seite mit den Werktätigen Ungarns gegen die Hitlerhorden gekämpft und die ungarische Erde befreit haben.

Gemeinsames Begehen denkwürdiger Daten, einheitliche Positionen in den wichtigsten Fragen der internationalen Lage, der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung zeugen von der Festigkeit der Bande, die die Völker der Sowjetunion und der Volksrepublik Ungarn vereinigen.



Unaufrührlich steigt das Tempo des Wohnungsbaus in der Volksrepublik Ungarn. UNSER BILD: Neues Wohnviertel der ungarischen Hauptstadt in Kelenfelde.

Foto: MTI—TASS



BONN. Die erste Ausgabe des Organs der Deutschen Kommunistischen Partei „Unsere Zeit“ ist erschienen. Der Verleger Kurt Bachmann wendet sich damit an die Leser und betont, daß die Aufgabe der neuen Wochenschrift darin besteht, die sozialen, politischen und nationalen Interessen der Arbeiterklasse sowie aller fortschrittlichen Kräfte zu vertreten.

Die erste Ausgabe der Wochenzeitung enthält Informationen über die Tätigkeit der Deutschen Kommunistischen Partei, die ihrem ersten Parteitag entgegengeht. Die Zeitung stellt fest, daß im Mittelpunkt der jetzt laufenden Kreis Konferenzen der DKP der Entwurf für ein Programm steht, das dem Parteitag vorgelegt wird.

KOPENHAGEN. Auf der größten Werft der dänischen Hauptstadt „Børnemeister og Waag“ fand das Abschlußkonzert des ukrainischen Tanzensembles „Jugend“ statt, das eine Gastspielreise durch Dänemark unternimmt. 3 500 Werftarbeiter, die dem Konzert beiwohnten, spendeten den sowjetischen Tanzkünstlern herzlichen Beifall.

Allerorts traf das Ensemble, das 16 Konzerte in verschiedenen Städten des Landes gegeben hat, mit großem Erfolg auf.

STOCKHOLM. „Wir protestieren gegen die nicht ernen wollenden Verbrechen des Franco-Regimes—am spanischen Volk“, heißt es in einem Protestschreiben des schwedischen Komitees des Kampfes gegen Neozaschismus und Rassendiskriminierung, das der spanischen Botschaft in Stockholm übergeben wurde.

Protest gegen das Franco-Regime erhoben ferner die Arbeitergewerkschaft von Stockholm und der Verband der schwedischen Freiwilligen, die vor 30 Jahren in Spanien gegen den Faschismus kämpften.

NEU DELHI. Das erste Atomkraftwerk Indiens in Tarapur wird von Bombenbeginn am Dienstag die Industriebetriebe in den Staaten Maharashtra und Gujarat mit Elektroenergie zu versorgen.

HANOI. Die amerikanischen Truppen, die am schmutzigen Krieg in Vietnam teilnehmen, und die Truppen der Saigoner Marionetteneile erliden nach wie vor schwere Verluste. Wie die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Berufung auf die Presseagentur Befreiung meldet, haben Angehörige der nationalen Befreiungskräfte am Morgen des 29. März bei Angriffen auf die Stellungen der amerikanischen Truppen 40 Kilometer südwestlich von Kontum über 140 amerikanische Soldaten vernichtet.

Am 31. März wurden bei Kampfhandlungen im Nordteil der Provinz Quanz Tri über 300 Amerikaner und Saigoner Soldaten vernichtet. Bei einem Kampf im Raum von Thanlam und der Höhe 333 verlor der Feind rund 200 Mann an Toten und Verwundeten.

LONDON. Das politische Komitee der Kommunistischen Partei Großbritanniens wählte sich an alle Friedenskämpfer mit dem Aufruf, an den traditionellen Frühjahrsmärschen aktiv teilzunehmen. Die Marschteilnehmer werden einen Austritt Englands aus der NATO und die Einstellung der USA-Aggression in Vietnam verlangen.

Die Friedensmärsche dieses Jahres werden offensichtlich die erfolgreichsten sein. Aktionen der britischen Friedensanhänger in der Geschichte des Landes sein.



# Im Museum der großen Initiative

Am 12. April werden es 50 Jahre seit dem ersten kommunistischen Subbotnik.

Das Lokomotivdepot des Moskauer Rangierbahnhofs ist weit bekannt. Vor 50 Jahren entstand hier die „große Initiative“ — die ersten kommunistischen Subbotniks —, und 1958 entstand hier eine neue hervorragende Bewegung — der Wettbewerb für kommunistische Arbeit.

Auf dem Gleise des Depots steht die Lokomotive OW Nr. 7024. Das ist eine Reliquie jener unvergesslichen Jahre. Am Führerstand ist eine Gedenktafel angebracht. Diese Lokomotive reparierten die Kommunisten des Depots des Moskauer Rangierbahnhofs während des ersten kommunistischen Subbotniks am 12. April 1919, den W. I. Lenin die „große Initiative“ nannte.

Diese Lokomotive, die nun auf ewig ihre Haltestelle fand, ist eines der Exponate des Museums der „Großen Initiative“, das im Depot gegründet worden ist. Im Museum sieht man ein Foto, auf dem 15 Arbeiter abgebildet sind. Das sind Teilnehmer der ersten freiwilligen Arbeitseinsätze.

Am 2. April 1919 fand eine außerordentliche Sitzung des Moskauer Sowjets statt, in der W. I. Lenin eine Rede hielt. Er sprach über die schwere Lage im Lande, forderte auf, alle Kräfte einzusetzen, um den Feind zu schlagen. Er sprach auch über die katastrophale Lage im Verkehrswesen. Iljitsch sagte: „Die Arbeit im Verkehrswesen erfordert die allergrößten Anstrengungen. Es ist nötig, daß sich die Arbeiter in jeder Versammlung die Frage stellen: Wie können wir das Verkehrswesen unterstützen? Können wir nicht bei den hiesigen Arbeiten die Männer durch Frauen abzulösen lassen und die Männer entweder in den Reparaturwerkstätten oder zur Unterstützung der Eisenbahnen einsetzen? Wie das zu machen ist, wissen die Arbeiter besser, sie wissen, wer für welchen Beruf einsetzbar ist.“

Am 5. November 1901 verliehen das Ministerium für Eisenbahnen und das ZK der Gewerkschaft der Eisenbahnarbeiter dem Kollektiv des Depots den Ehrentitel eines Kollektivs der kommunistischen Arbeiter.

Das war der erste Betrieb Moskauer, dem dieser Ehrentitel verliehen wurde. Seitdem trägt das Kollektiv des Depots zu Recht diesen hohen Ehrentitel.

A. ASCHMARIN

Moskau

# Begegnung mit der Kunst

Bis zum Ende des Schuljahres ist nur noch ein Viertel geblieben. Der Frühling hat die Ferien in die Schule gebracht. Diese Zeit ist für die Erholung der Schüler bestimmt. Aber das ist nicht immer so. Besonders für die Oberschüler. Viele stehen vor ihrer Berufswahl. In Alma-Ata haben schon viele, für die in diesem Jahr das letzte Glockenzeichen ertönen wird, ihr Schicksal mit ihrem künftigen Beruf verbunden.

Aus den Schulräumen der Hauptstadt ist das Leben in die Pionierpaläste übersiedelt. Unlängst empfingen die Schüler hier mit lautem Beifall die Kosmopoliten Jellasejew und Chronow. Heute ist die Kunst bei den Pionieren zu Gast. Vor ihnen tritt die Verdiente Schauspielerin der Kasachischen SSR, Proletkult-Trägerin der Kulaach-Baizetlowa-Staatsprämie der Kasachischen SSR, Farida Schapnowa auf (Bild rechts).

Die Vorgesichte des Besuchs ist folgende. In die Theater, im Fernseh- und Filmstudio, in Zeitungsredaktionen laufen Dutzende Briefe von künftigen Abiturienten der Mittelschulen ein. Sie enthalten ein und dieselbe Frage: „Wie kann man Schauspieler werden?“ Die Jugend sucht, strebt zur Kunst. In einigen Briefen bemerkt

man Sicherheit, Zweifel, in anderen — Romanik und Farida ist gekommen, um die Briefe, die ihren Beruf angehen, zu beantworten. Sie erzählte von ihrem Schaffen, gab Ratschläge und warnte, daß der Weg des Schauspielers kompliziert und dornig ist und daß derjenige, der sich der Kunst widmet, einem Entdecker gleich ist. Sie schloß ihre Unterredung mit einem Monolog aus dem Bühnenstück nach der Erzählung von Tschingis Aitmatow „Das Mutterfeld“, in dem sie die Hauptrolle spielt. Überzeugend waren die Worte

der begabten Schauspielerin. Genannt haben die jungen Zuhörer, da in den Augen der Schauspielerin standen Tränen — das verlangte die Gestalt, die sie darstellte. Und wahrscheinlich verständlich, hat sich auch sein Musikinstrument nach seinem Charakter gewählet. Er gibt sich der Musik ganz hin, wenn er spielt.

Vor den Oberschülern trat der Lehrer der choreographischen Schule Wladimir Usmanow auf. Dann unterhielten sich die Solisten der Laien-Operette des Alma-Ataer Autoreparaturwerks Nr. 2 Silwa Amirchanowa und Lin Pawlow mit den Schülern und zeigten ihnen ihre Kunst.

Die Schüler hörten nicht nur zu. Sie setzten den Gästen ihrerseits ein großes interessantes Programm. Sie boten Volks- und moderne Estradanzas dar, ihr Streichorchester spielte. Den Kunstschaffenden gefiel besonders, daß die Schüler die Aktivisten der Laienkunst, hohe Meisterschaft und den Wunsch zeigten, sich in der Kunst weiter auszubilden.

Besonders wurde der kasachische Volkstanz in der Darbietung von Sweta Redkouschowa geliebt. Die Freundinnen beschäftigten sich schon 6 Jahre lang im Ballettstudio des Pionierpalastes unter der Leitung von Rosa Dawletgajewa.

Die Krone des Programms war jedoch der Auftritt des Vokal-Instrumentalensembles der Ober-

schüler des Pionierhauses „Wesiojyje rebjata“. Die Schwestern Nasla und Nelli Daykajewa sangen unter eigener Begleitung Lieder über die Träume der Jugend (das Gruppenbild: in der Mitte Wladaja Rytchkow).

Schnell verfloßen die Minuten. Heute lauschten die Gastgeber den Schauspielern, aber vielleicht wird in Zukunft einer der anwesenden Oberschüler die große Bühne bestreiten. Der Weg ist nicht leicht, aber sie bereiten sich schon jetzt darauf vor.

Eine angenehme Neuigkeit brachten die Schwestern Nasla und Nelli Wera Schakulowa, die Redakteurin der schöpferischen Vereinigung „Alteresgenos“ des Kasachischen Fernsehstudios den Schülern zum Schluß. Sie lud sie während der Ferien zum „Golubj ogorjok“ ein.

I. SARTISON

Foto: P. Pogodajew



# Jugenderziehung besser gestalten

Dieser Tage tagte in Alma-Ata das IX. Plenum des ZK des Komsovol Kasachstans.

Seine Teilnehmer erörterten die Frage „Über die Arbeit der Komsovolorganisationen in der Jugend- und Kindererziehung im Sinne der kommunistischen Moral und Sittlichkeit, und des Vorkommens von Verfehlungen bei der Erziehung der Jugendlichen.“

Den Bericht zu dieser Frage hielt der Erste Sekretär des ZK des Komsovol Kasachstans D. Dshani-bekow.

Am Plenum beteiligte sich eine Gruppe des Komsovolrats, Mitarbeiter der Verwaltungsorgane, der Volkshochschule und der Kultur.

Es wurde ein entsprechender Beschluß gefaßt, in dem vermerkt wurde, daß die Komsovolorganisa-

tionen der Republik in der Periode nach dem XV. Kongreß des LKJV der Sowjetunion und des XI. Komsovolkongresses Kasachstans eine zielstrebige Arbeit in der Erziehung der Jungen und Mädchen im Sinne des Sittlichkeitskodes, der Erbauung der Jugendlichen, der Wahrung der sozialistischen Gesetzmäßigkeit durchführen. Viele Komsovolkomitees propagieren weitgehend sittliche Ideale, führen eine aktive Arbeit in der Anziehung der Komsovoljugen und Mädchen, die Patenschaft, die Komsovolarbeit in den Schulen, Hoch- und Fachschulen, unter den Jungarbeitern in den Betrieben, Sowjosen und Kolchosen geleitet.

Im Beschluß sind konkrete Maßnahmen zur Verstärkung der Jugenderziehung in der Republik vorgemerkt. (Eigenbericht)

gerung neuer sowjetischer Gewerbe und Traditionen. Im Beschluß wurden die positiven Seiten in der Arbeit der Komsovolorganisationen der Städte Dshambul, Zelinograd, Kentau, der Gebietskomsovolorganisationen Alma-Ata, Ostkasachstan, Kirgandau, Uralisk und vieler Stadt- und Rayonkomsovolorganisationen in der Bessergestaltung der Erziehung der Jugend hervorgehoben.

Das Hauptaugenmerk wurde auf die Erziehung der Kinder in der Familie, die Patenschaft, die Komsovolarbeit in den Schulen, Hoch- und Fachschulen, unter den Jungarbeitern in den Betrieben, Sowjosen und Kolchosen gelenkt.

Im Beschluß sind konkrete Maßnahmen zur Verstärkung der Jugenderziehung in der Republik vorgemerkt. (Eigenbericht)

# EIN LENIN-ZIMMER

Die Parteiorganisation der kasachischen Mittelschule in der Siedlung Makain tut viel, um bei den Schülern Liebe zur Arbeit, Willenskraft, Wissensdurst zu erziehen. Auf Anregung der Kommunisten beteiligte sich das gesamte Kollektiv an der Gründung eines Lenin-Zimmers. In diesem Zimmer werden Komsovol- und Pioniervereinsammlungen durchgeführt. Hier nimmt man die Jungen und Mädchen in den Komsovol auf, bindet man zum ersten Mal die roten Halstücher an, steckt man die Oktobersternechen an. Die Kinder sorgen für die Bereicherung des Lenin-Zimmers, sie sammeln mühsam

und beherrlich alles, was mit dem Namen W. I. Lenin verbunden ist. In diesem Zimmer halten die Klassenleiter ihre Erziehungsstunden ab. Die Klassenleiter der 7a Klasse K. Shumadlowa führte eine Erziehungsstunde zum Thema „Die Gestalt Lenins in unserer Kunst“ durch, der alle Schüler und Klassenleiter bewohnten. Die Kinder hörten sich mit großem Interesse Tonaufnahmen der Stimme des großen Lenins an.

Hier wurden auch Erziehungsstunden zu den Themen „Kindheit und Jugend W. I. Lenins“, „Anfang der revolutionären Tätigkeit W. I. Lenins“ usw. durchgeführt.

I. BASTRON

Gebiet Pawlodar

# ZU DEN NEUEN LEHRPROGRAMMEN

ALMA-ATA. (KasTAg). In den Maßnahmen der Partei und Regierung zur weiteren Verbesserung der Arbeit der allgemeinbildenden Mittelschulen ist zum Herbst 1970 die allgemeine Übergang zu den neuen Lehrprogrammen und Lehrbüchern vorgesehen. In der Republik sind typisierte Lehrpläne für die kasachischen und uigurischen Schulen erarbeitet worden. Die wichtigsten Änderungen der Lehrpläne für Schulen mit russischer Unterrichtssprache, entwarf Lehrpläne für die kasachischen und uigurischen Anfangsklassen, für kasachische, russische und uigurische Sprache und Literatur, Geographie und Geschichte der Kasachischen SSR.

Darüber sprach man auf der diesjährigen Tagung der Pädagogischen Beratung der Mitarbeiter der Volksbildung von Alma-Ata. Mit einem Referat über den Zustand und die Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit der allgemeinbildenden Schulen im Zusammenhang mit dem

Übergang zu den neuen Lehrprogrammen trat der Minister für Bildungswesen der Kasachischen SSR K. A. Aimanow auf. An der Beratung beteiligten sich der Stellvertretende Vorsitzende des Ministeriums der Kasachischen SSR B. Butrikowa, der Leiter der Abteilung für Wissenschaft und Lehranstalten des ZK der KP Kasachstans M. S. Tsyrow, das Mitglied des Kollegiums des Ministeriums für Volksbildung der UdSSR W. M. Korotkow.

schauerraum. Die Zusehauer warten immer auf solche Veranstaltungen. Sie haben auch schon Kundfunksendungen für das Stadtradio organisiert, traten mit Vorträgen in deutscher Sprache auf, äußerte sich über die Absolventen Ludmila Ossipowa, die Komsovolsekretärin der Schule.

Nach dem aktiven Praktikum bemerkte der Klassenleiter Helmut Heidebrecht bei seinen Zöglingen große Veränderungen. Sie wurden viel aufmerksamer und anspruchsvoller zu sich selbst. Sie sind fast alle aus den Dörfern und Siedlungen des Karagandaer Gebiets und haben natürlich den Wunsch, in ihren Heimatorten zu arbeiten.

Über diese Wünsche sprach ich mit dem Stellvertreter des Leiters der Gebietsabteilung für Volksbildung, Genossen Iwan Tschernow, der mir erklärte, daß das Ministerium für Volksbildung der KasSSR der Gebietsabteilung das Recht gibt, die Absolventen der pädagogischen Schule in unserem Gebiet zu verteilen, und die Verteilungskommission wird natürlich diesen Wünschen entgegenkommen. Genosse Tschernow versicherte auch, daß alle Absolventen nach ihrem Fach Anstellung bekommen und daß sich die Fehler des vorigen Jahres in der Verteilung nicht wiederholen werden.

Jetzt bereiten die Studenten sich eifrig zu den bevorstehenden Staatsprüfungen vor. Das ist ein angestrengter und verantwortlicher Zeitabschnitt.

R. SCHMIDTLEIN

Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

# Dem 50. Jahrestag Sowjetkasachstans entgegen

# Von der Revolution berufen

Wasill Michailowitsch Tschekmarjow ist wohl 77 Jahre alt. Ein ganz solides Alter. Doch noch er ebenso wie in seinen jungen Jahren auch jetzt keine Ruhe.

Vor kurzem berichtete das Zentrale Fernsehen in einer seiner Sendungen über die Stadt der Jugend Rudy, die Teleshow nahm aus der Mitte des Lebens der Kumpelstadt einen stämmigen, breitschultrigen alten Mann heraus, der wieder einmal zu einer Begegnung mit den Arbeitern elite. Das war Wasill Michailowitsch, ehemaliger Vorsitzender des Kustanajer Revolutions- und Kriegsrates.

Wenn Wasill Michailowitsch an die lichten, markanten Stunden seines Lebens zurückdenkt, versetzt ihn das Gedächtnis stets in die windige, ungemütliche Petrograd des Jahres 1917. An jenem Tag traf er mit einer Gruppe von Matrosen-Mitgliedern des Kronstädter Sowjets — im Smolny ein. Man führte sie zu Lenin im Arm. Wasill bemerkte sofort die eingetretenen Matrosen und grüßte sie. Er forderte sie auf, sich näher zu setzen, und begann sich mit jedem einzelnen bekannt zu machen. Frage kurz, von jeder gebirgig und wie er zur Revolution gekommen sei.

Die Reihe kam auch an Wasill Tschekmarjow. Er nannte seinen Namen und reichte die Bescheinigung des Kronstädter Sowjets hin, der zufolge er sich dem Rat der Volkskommissare zur Verfügung stellte.

„Nach Getreide — auf Lenins Gehöft“, antwortete Tschekmarjow und überschickte das Mandat. Das Frage sie aufmerksam das von Lenin unterzeichnete Dokument. „Wir brauchen dringend Getreide, Genossen. Petrograd hungert, auch an der Front ist kein süßes Leben“, sagte Tschekmarjow. „Wir haben kein Getreide. Haben selbst nichts zu beifügen. Geht eures Weges weiter, Matrosen.“

Tschekmarjow richtete sich auf: „Ohne Brot haben wir in Petrograd nichts zu suchen. Das revolutionäre Volk wird es uns nicht gestatten, mit leeren Händen zurückzukehren.“

„Diesmal beschloßen Tschekmarjow und seine Rotgardisten, anders vorzugehen, und zwar sich unmittelbar an die Bauern zu wenden.“

Und doch wurde die Abtransportierung des Getreides zu sehr in die Länge gezogen.

Es war kurz vor Weihnachten. In der ganzen Stadt bereite man sich zur Feier vor. Gerade, als diese Vorbereitungen in vollem Gange waren, besetzte der Trupp von Tschekmarjow mit Unterstützung der Soldaten alle Anstalten der Stadt, das Fernsprech- und das Fernmeldeamt, die Sozialrevolutionäre und Menschewiki. Die Aufständischen wurden Herren der Lage.

Am 26. Dezember füllten zusammen mit den Soldaten des 246. Regiments die Militärbereite man sich zur Feier vor. Gerade, als diese Vorbereitungen in vollem Gange waren, besetzte der Trupp von Tschekmarjow mit Unterstützung der Soldaten alle Anstalten der Stadt, das Fernsprech- und das Fernmeldeamt, die Sozialrevolutionäre und Menschewiki. Die Aufständischen wurden Herren der Lage.

„Kustanaj lag in tiefem Schnee. Einen Tag vor der Ankunft des Trupps mit Tschekmarjow an der Spitze hatte hier ein Schneesturm getobt. Tschekmarjow erinnerte sich an seine erste Ankunft hier vor einigen Wochen ohne den Trupp. Man hatte ihn feindselig ausgenommen. Das war auch nicht ungewöhnlich. In der Stadt gab es zwei Machtgruppen: der Stadt- und der Arbeiter- und Soldaten- und Soldatendeputierten und die Stadtduma, in der die Menschewiki vorherrschten.“

Man fragte den Matrosen und seinen Kameraden Gruschin ohne Umschweife: „Wozu seid ihr zu uns gekommen?“

„Nach Getreide — auf Lenins Gehöft“, antwortete Tschekmarjow und überschickte das Mandat. Das Frage sie aufmerksam das von Lenin unterzeichnete Dokument. „Wir brauchen dringend Getreide, Genossen. Petrograd hungert, auch an der Front ist kein süßes Leben“, sagte Tschekmarjow. „Wir haben kein Getreide. Haben selbst nichts zu beifügen. Geht eures Weges weiter, Matrosen.“

„Sie haben also den Sowjet auseinandergejagt?“ und schüttelte den Kopf.

„Dort waren ja lauter Feinde, Menschewiki und Sozialrevolutionäre, Wladimir Iljitsch“, sprach der Matrose erregt. „Sie wollten das Getreide auf keinen Fall hergeben. Mit Gutem hätte man das nichts erreicht.“

„Sie haben richtig gehandelt, Genosse! Wer nicht mit uns geht, ist gegen uns.“

Iljitsch förderte Tschekmarjow zum Sitzen auf, legte ihm die Hand auf die Schulter und begann ihn auszufragen, wor seine Eltern seien, wo und wie sie leben. Der Matrose erzählte alles, ohne etwas zu verheimlichen: sie leben arm, das Brot reiche nicht aus. Iljitsch trat schnell an den Tisch und schrieb einen Zettel. Den gab er dann Tschekmarjow und sagte er möge damit zum Genossen Podwoiski gehen und dort aus den Beständen des Militärverpflegungsamtes eine Unterstützung in Empfang nehmen. Das war eine Art Auszeichnung vom Rat der Volkskommissare für die gewissenhafte Ausführung des nicht leichten Auftrags. Iljitsch erinnerte Tschekmarjow daran, daß er seinen Eltern unbedingt helfen müsse. Zum Abschied drückte Wladimir Iljitsch dem Kommissar die Hand, behielt sie etwas länger in der seinen, deutete, mit dem Kopf winkend, auf dessen linken Arm und fügte hinzu:

„Werden Sie schnell gesund — der Kampf ist ja noch lange nicht zu Ende.“

Einen Monat später fuhr Wasill Michailowitsch Tschekmarjow im Auftrag Iljitschs nach dem Fernen Osten. Erst 1960 kam er ins Gebiet Kustanaj und siedelte sich in Rudy, im Hause Nr. 31 in der Straße an, die den Namen des großen Führers der Revolution — Lenin — trägt. Hier begann ein zweites, nicht weniger stürmisches Leben des revolutionären Matrosen. Fast jeden Tag muß er auf Versammlungen der Arbeiterkollektive der Lenin-Pioniere oder in Jugendwohnheimen auftreten, über seine Begegnungen mit dem teuren, lieben Menschen erzählen. Daher dieses große Interesse, das man W. M. Tschekmarjow entgegenbringt.

Wladimir Iljitsch empfing Tschekmarjow mit einer Frage: Rudy

Nikolai POWOW

## Die älteste Schwester

„Wir billigen einstimmig die Note der Sowjetregierung an die chinesischen Behörden über den antisowjetischen Protest und fordern, daß diejenige, die die bewaffnete Provokation gegen unsere Grenzsoldaten organisiert haben, bestraft werden.“ Wir werden unsere Heimat sehr gern durch selbstlose Arbeit festigen.“

Einer nach dem andern bestiegen einfache Arbeiter die Tribüne und gaben ihren Zorn über die blutige Provokation der „Maoisten“ an der Sowjetgrenze kund. Charlotte liebte das Herz auch über, aber sie wollte zuerst ihre Kollegen sprechen lassen. Je länger sie sich ihre Reden anhörte, desto mehr beruhigte sie sich: sie sprach ihr aus der Seele.

„Wir lassen es nicht zu, daß die Maoisten uns in einen Krieg hineinziehen... Ich habe noch nicht alle Tränen um meine zwei Brüder ausgeweidet, die im Großen Vaterländischen Krieg gefallen sind...“, sprach Tante Katja, eine ältere Frau.

„Wir werden den Frieden wahren. Wir brauchen den Frieden. Wir wollen friedlich arbeiten und ruhig leben.“ — das war der Hauptsinn einer jeden Rede der Arbeiter, die auf dem Meeting aufgetreten waren. Charlotte war zufrieden, sie hatte den Arbeitern also alles richtig erklärt.

In letzter Zeit hatte sie keine freie Minute. Geht sie durch die Werkhallen, so fragen die Arbeiter gleich, was es Neues gäbe, und bitten, sie möge ihnen doch alles genau erklären, und in der Welt geschied. Und die Kommunistin Charlotte Lewtschenko ist sich ihrer Pflicht bewußt. In der Mittagspause, vor oder nach dem Schichtwechsel geht sie zu den Arbeitern und

erhält sich mit ihnen über die verschiedensten Fragen der Innen- und Außenpolitik, über Kultur- und Wirtschaftsfragen. Natürlich lesen sie auch Zeitungen, hören Radiosendungen, aber mit Charlotte ist es ganz anders, sie versteht es, jedem alles ganz genau zu erklären, und das haben die Arbeiter gern.

Nach dem Meeting geht sie in die Gelatinewerkhalle zurück, wo sie als Obermeisterin arbeitet. Sie ist immer noch von den Reden ihrer Kollegen heimgesucht. „Nur keinen Krieg, wir brauchen Frieden!“ — dieser Gedanke beherrscht ihre Seele. Sie erinnert sich daran, wie schwer sie es während des Krieges mit ihrer Mutter hatte. Der Krieg hatte sie aus ihrem heimatlichen Ort vertrieben. Der Krieg ließ alles, was die Menschen schufen, sie schonten sich nicht, gaben all ihre Kräfte hin, doch alles schien zu wenig.

Aber die Bemühungen waren nicht umsonst gewesen. Unser Volk hat doch gesiegt, und in dem Sieg steckte auch ein Teilchen der Arbeit des jungen Mädchens und ihrer Mutter... Und nach dem Sieg wurde auch das Leben leichter. Langsam, aber sicher wurde es von neuem aufgebaut.

Charlotte erinnert sich daran, wie das Semipalatinsk Fleischkombinat damals, als sie hierher kam, aussah. Mit dem jetzigen nicht zu vergleichen. Es ist zu einem Giganten herangewachsen. Und nicht nur das Werk. Auch die Menschen scheinen größer, stärker geworden zu sein. Alles steht in ihren Kräften, aber man darf sie in ihrer Arbeit nicht stören. Sie brauchen den Frieden dazu.

Wie eine sorgsame Wirtin geht Charlotte durch ihre Werkhalle. Die starke Charlotte Frieda sieht in ihrem schwarzweißen Kittel und dem gestärkten Mützchen wie eine Gelehrte aus. Und damit ist vielleicht gar nicht zu viel gesagt. In ihrer Sache ist sie wirklich einem Gelehrten gleich. Sie kennt das ganze Fleischkombinat wie ihre eigene Wohnung, weil sie mit ihm gewachsen, mit ihm erstarkt ist.

Wenn man 22 Jahre tagaus tagan in einem Werk arbeitet, wenn man seine Arbeit liebt, so muß ein dem das Werk zum zweiten Heim werden, und die Menschen, mit denen man jahrelang Schulter an Schulter arbeitet, müssen einem wie Brüder, Schwestern, wie Mütter und Väter sein. Das ganze große Kollektiv muß wie eine eintrachtige Familie leben. Nur dann werden sich alle wohl fühlen und mit Erfolg arbeiten können. Charlotte gilt in ihrem großen Kollektiv als älteste Schwester, die auf Ordnung im Haus, auf die jüngeren Geschwister achten muß. Sie übt ihre Pflichten als Mitglied der Kommission für Parteikontrolle im Sanitätswesen aus. Und da muß sie ein wachsames Auge haben. Jeder versteht wohl, wie wichtig Sauberkeit in einem Nahrungsmittelbetrieb ist, um so mehr in einem Fleischverarbeitenden.

Aber ihre vier Söhne — Alexander, Wjatscheslaw, Wolodja und Peter — und ihr Mann wollen ihr Mütchen manchmal auch ganz allein für sich haben. Die Großmutter tut ja für die Familie ihrer Tochter, was noch in ihren Kräften steht, aber Mama liebt Mama.

In der Schule ist sie schon mehrere Jahre im Elternkomitee, sie soll also auch noch, außer ihren Väter, andere Kinder und sogar Eltern erziehen helfen. Charlotte bemüht sich auch darum. Sie betrachtet die Sache von ihrem Standpunkt aus so: Diese Schüler werden heranwachsen und kommen dann in unser Fleischkombinat arbeiten. Und wir brauchen doch eine gute Ablösung, und da müssen nicht nur meine Buben, sondern auch die anderen alle zu guten Arbeitern und Menschen erzogen werden. Nun, und wenn sie nicht gerade in unser Kombinat kommen, dann werden sie anderswo arbeiten, und dort braucht man auch nur tüchtige Leute. Also ist die Erziehung aller Kinder unsere allgemeine Sache. Und jede Familie, und das Fleischkombinat, und der Frieden in unserem Land — das alles ist unsere gemeinsame Sache, für die ein jeder verantwortlich ist.



Lise HÖRMANN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Semipalatinsk.

## Die zwölfte

„Jakob, komm mal her!“ rief Frieda ihrem Mann. Sie zeigte ihm die frische Zeitung. „Hast du's gelesen? Frauen sollen als Mechanisatorinnen lernen. Was meinst du dazu?“

„Was ich meine?“ brummte Jakob, „ich meine, daß das nichts für Frauen ist.“

„Ach so!“ Frieda stemmte die Hände in die Hüften: „Frauen dürfen also nur kochen, waschen, Kinder hüten und aufpäppeln? Kannst ja meinen, was du willst, ich werde mir die Sache aber mal überlegen.“ Jakob stand auf.

„Du willst zu den Mechanisatorinnen?“

„Na und? Wieviel Frauen sind schon Traktoristinnen, Kombiführerinnen, Schöffinnen? Bin ich schlechter als sie? Warum soll ich jung und gesund zu Hause sitzen, wenn ich einen Beruf erlernen kann, der mir gefällt?“

Der Streit dauerte bis zum späten Abend. Endlich sagte Jakob: „Geh nur! Werst sehen, wie du dich mit dem Motor abplagen mußt. Die Lust wird dir bald vergehen.“

Die Eheleute Petrow hatten sich schnell verstanden. Er, Sergej, war selbst Schöfler und sagte ganz ruhig: „Das ist keine schlechte Sache, Sina, laß dich einschreiben, wenn du Lust dazu hast.“

Im Verlaufe einiger Tage fanden sich in Dorfe Michailowka elf junge Frauen, die Lust hatten, den Mechanisatorberuf zu erlernen. Vor dem 8. März gingen sie ins Kontor und baten, den Lehrgang zu eröffnen.

„Es müßten noch einige sein“, bemerkte der Sowchosdirektor Abramow, „noch fünf—sechs Personen.“

Elisabeth Weiner erfuhr auch davon, daß für die Frauen ein Mechanisatorlehrgang organisiert wird. Ihr ganzes Leben war Elisabeth nur Hausfrau, Mutter von vier Kindern. „Und wenn ich auch...“ Sie wagte es kaum, daran zu denken. „Ich bin doch noch nicht alt, gesund, die Kinder sind nicht mehr klein. Meinen Verdienst als Mechanisatorin könnte die Familie gut gebrauchen.“

Als ihr Mann Anton am Abend heimkam, legte sie ihm die Sache vor. „Traktoristinnen willst du werden? Ja und ich?“

„Du bist doch in der Farm...“

„Das schon... Und wenn wir nun beide als Mechanisatorinnen gehen?“

Der Unterricht im Lehrgang begann. Es waren sechs Männer und elf Frauen dabei. Am zweiten Tag kam die zwölfte Frau—Elisabeth Weiner — hinzu.

Nicht lange wird es dauern, und die zwölf Paar Frauenhände, die an alle Arbeit gewöhnt sind, werden die mächtigen Schraffuren über die heimatlichen Felder führen...“

Anton GOLDADE, Gebiet Kustanai.



Es tauf... Foto: D. Neuwirt

## Im Ruhestand

Helma Maier ist es etwas schwer zuzumute. Sie hat sich den neuen Verhältnissen im Ruhestand noch nicht angepaßt. Von Kind an liebte sie die Arbeit. Immer war sie im Kollektiv.

Helma Maier kennt man nicht nur in der Geflügelzucht des „Komsomoloz“, wo sie zehn Jahre arbeitete. Sie ist im ganzen Rayon als eine erfahrene Geflügelzüchterin bekannt. Ihre Brigade trägt den hohen Titel „Brigade der kommunistischen Arbeiter“. Sie arbeitete nicht nur selbst gut, sondern half auch ständig ihren Kolleginnen. Sie hatte immer alle im Auge, und von ihr haben die jungen Geflügelzüchterinnen nicht wenig gelernt. Ihre großen Erfahrungen in der Entzucht übermittelte Helma Friedrichowna immer ihren Kolleginnen.

Für tadellose Arbeit wurde sie mit dem Abzeichen „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ und mehreren Urkunden ausgezeichnet.

Unlängst begleitete man Helma Maier in den Ruhestand. Wieviel herzliche Glückwünsche und warme Worte konnte sie da von ihren Arbeitskollegen hören!

Anton GOLDADE, Gebiet Kustanai.

## Marlechen fährt nach Sotschi

Als Marlechen die 8. Klasse absolviert hatte, riefen ihre Freundinnen sie auf, in die Stadt zu fahren. „Wir lernen nähen und werden abends im Park spazierengehen“, meinten sie. Aber Marlechen wollte das nicht einleuchten.

Unlängst begab sich Marie Luft mit anderen Komsomolzinchen auf eine Touristenreise Petropawlowsk—Sotschi. Es ist eine Prämie für gute Arbeit. Als Melkerin des Sowchos „Puti Iljitscha“, Rayon Sowjetski, nahm Marie Luft den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb ein.

Sie denkt jetzt nicht daran, in die Stadt zu ziehen. Im heimlichen Dorf ist sie trotz ihrer 18 Jahre eine geachtete Arbeiterin, aktive Komsomolzin.

Marie ist auch eine begabte Laienkünstlerin. Bei der unlängst durchgeführten Schau der Laienkunst in den Sowchos und Kolchos erlangte ihre helle Stimme. Auch das Lernen hat sie nicht vergessen. Sie ist Fernstudientin des landwirtschaftlichen Technikums.

W. LANGE, Gebiet Nordkasachstan.

## Das schmeckt gut

Ich lese die Frauenseite. Die Backrezepte, die ich unlängst darin las, fand ich wunderbar. Probiert auch mal meine Rezepte. Vielleicht schmeckt es?

- TORTE**  
150 Gramm Butter weiß rühren, 300 Gramm Zucker und 150 Gramm Mehl nach und nach zugeben. Dann das Eiweiß von 8 Eiern zu Schaum schlagen (beim Schlagen ein wenig Kochsalz hinzufügen). Nun alles achtsam vermischen, in die Backform tun. Mit Walnüssen oder Apfelsinenstückchen aieren und backen.
- GEBÄCK**  
6 Eier mit 6 Eiweißmehl-Staubzucker und einer Prise Vanillin zu

- Schaum schlagen. 6 Eiweißmehl dazu geben, leicht rühren, Eiweiß in die Backform tun (diese aber erst mit Fett schmieren und Papier auslegen) und in nicht sehr heißem Ofen backen.
- GEBÄCK**  
Eier und Zucker durchrühren und zu Schaum schlagen, damit die Masse dreimal größer wird. Das Mehl zugeben und so schnell wie möglich, aber gut durchrühren. Mit dem Teiölöl den Teig nehmen und stückchenweise in die eingeleitete und mit Mehl bestreute Backform legen. Dann die Stückchen mit Zucker bestreuen und 1—2 Stunden warm stellen. Nachdem sich eine Kruste gebildet hat, werden sie gebacken.
- Um 500 Gramm Gebäck zu bekommen, nimmt man 225 Gramm Mehl, 200 Gramm Zucker in die Schüssel, 3 Eier und etwas Zucker zum Bestreuen. E. RICHTER

## Das geht uns alle an

Über den Schaden, den der Alkoholismus den Sowjetmenschen, unserer sozialistischen Gesellschaft zuzufügt, machen wir uns alle Sorgen, darüber wird systematisch in Zentralzeitungen und Zeitchriften in der Lokalpresse geschrieben. In Parteiorganisationen und Gewerkschaftsversammlungen werden Trinker zur Rede gestellt, und doch sind noch viele Menschen diesem Laster verfallen.

Es ist kein Geheimnis, daß die Trunksucht nicht nur moralisches Unheil anrichtet, sondern auch zu großen materiellen Verlusten führt. Hier sei nur auf die Bummeleien und den Ausschub in der Arbeit hingewiesen und auf die Senkung der Arbeitsproduktivität, die Traumen und Unglücksfälle, bisweilen mit tödlichem Ausgang. Wieviele der Trunksüchtigen verfallen Menschen zerstören ihre Gesundheit und fallen schließlich der Gesellschaft zur Last. Und die schweren Verbrechen — Schlägerei, Morde und Diebstähle... die im betrunkenen Zustand verübt werden? Das erregt uns Sowjetmenschen, darüber sprechen besitzerg Volkstrinker und Gerichtsbesitzer immer wieder, wenn sie vor ihren Wählern Rechenschaft ablegen.

Der Alkoholmißbrauch ist der Grund vieler gescheiterter Ehen, zertrümmerter Familienglücks. Die Kinder leiden am meisten darunter, bekommen keine normale Erziehung. Auch die Geschiedenen sind oft aus dem Lebensgeleise gestoßen, und manche können das Unglück ihr Leben lang nicht überwinden.

Vor der Revolution tranken die Werktätigen, um ihre schwere materielle Lage zu vergessen. Die Ausbeuterklassen sorgten damals dafür, daß gleich am Fabrikzugang eine Schenke einlud. Statt Kulturanstalten pflanzte man überall den Wertigsten Schnapsbuden und Bierkeipen in den Weg.

Mehr als ein halbes Jahrhundert ist nach dem Großen Oktober verstrichen, gründliche politische und ökonomische Umwälzungen haben die Ursachen, welche die Trunksucht hervorriefen, hinweggefegt. Unser Volk hat einen nie geahnten Höchststand des materiellen und kulturellen Lebens erreicht. Mit dem Anwachsen des Bewußtseins der Sowjetmenschen geht auch das Alkoholmißbrauch immer mehr zurück. Aber leider ist der Alkoholmißbrauch noch lange nicht besiegt.

Ich habe heute zur Feder gegriffen, um die „Freundschaft“-Leser aufzufordern, in ihren Produktionskollektiven, Partei- und Gewerkschaftsversammlungen, in jedem Haus, jedem Wohnviertel und Dorf für den Kampf gegen Alkoholmißbrauch eine Lanze zu brechen, nicht teilnahmslos an dem Treiben von Saufkumpanen vorbeizugehen und, wenn es an Ort und Stelle nichts helfen sollte, in der Zeitung gegen dieselben aufzutreten.

Es ist kein Geheimnis, daß manchmal angesehene Menschen, gute Arbeiter, erfahrene Spezialisten gerne einen Schoppen trinken. Wie lange bleiben sie angesehen? Vorerst ist es üblich, einen Willkommensschoppen zu tun, nach dem Bad ein Glas Schnaps auszutrinken, am Wochenende, am Ruhetag, am Zahltag, mit einem Wort bei jeder Gelegenheit und auch ohne Gelegenheit ins Glas zu gucken. Mancher erntet sich für „Ich trinke jeden unter den Tisch“ und merkt nicht, wie er sich dummd und krank gesoffen hat. Diese Menschen vergilten sich das Leben und machen den anderen Menschen das Leben sauer.

A. HASSELBACH

## SOMMERSPROSSEN

Schälkuren haben sich nicht verändert. Die neue Haut wird nach einem Sonnenpuß der abgepeelt gleichen. Eine gute Lichtschutzsalbe hält die Sommersprossen in winterlich-blassem Zustand. Wenn wir sie damit auch nicht bekämpfen, verhindern wir doch ihr Nachdunkeln.

S. WALTER

## Späte Reue

Der junge Mann saß mit gesenktem Haupt in seinem Zimmer und sah nachdenklich vor sich hin. In den zitternden Händen hielt er einen Brief. Seine kräftigen Schultern zuckten hin und wieder, aus den Augen quollen bittere Tränen der Reue. Das, was er soeben gelesen hatte, schien ihm ungläublich. Doch je tiefer er sich in den Inhalt des Briefes hineindachte, desto deutlicher verstand er, daß kein Zweifel bestand, alles war nur allzu wahr.

Mit einem tiefen Seufzer begann er erneut zu lesen, wobei seine Lippen kaum merklich bebten. „Lieber Gustav!“

„Dieser Trauer teilte ich dir mit, daß deine teure Schwester und meine heißgeliebte Frau nicht

ein Krankenhaus noch einen Fernsprecher. Es blieb nur der einzige Ausweg: zur Stadt. Die Stadt aber erst etwa hundert Kilometer entfernt. Bis zur Landstraße sind es zwanzig, dort kann man ein Auto anhalten.“

Wir machten also schnell einen Schlitten zurecht, betteten Elsa darauf und begaben uns langsam darauf, denn auf unseren stellen Wegen kann man sich nicht schnell bewegen.“

In jener Nacht stürmte es heftig. Was aber Schnee und Wind in der Regen bedeutet, braucht man wohl kaum jemandem zu erklären. Ich hielt das Pferd am Zügel und tastete den vermutlichen Weg mit einem Stock ab. Der Feldscher saß neben Elsa und achtete darauf, daß sie warm lag. Obwohl wir sie gut zugedeckt hatten, fröstelte sie dennoch. Sie fieberte.

„Wie lange wir uns so, bis an die Knie im Schnee wadend, vorwärts-tasteten, weiß ich nicht.“

Es war gegen Mitternacht, als wir die Landstraße erreichten. Nahe der Wegkreuzung stand fast ganz im Schnee versunken das dir bekannte Häuschen des alten Tokombal. Dort klopfen wir zu dieser späten Stunde an. Der Aksakal empfing uns freundlich, trat uns sein Nachtlager ab, damit wir die fiebernde Elsa darauflegen konnten. Und wiederum wich der Feldscher nicht von ihrer Seite. Mit Injektionen versuchte er, Leben in ihren Körper zu hauchen, das Herz zu stärken. Ich aber begab mich, ohne mich erwärmt zu haben, zur Landstraße, um ein vorbeifahrendes Auto anzuhalten.

Ich mußte lange am Weg stehen. Um nicht zu erfrieren, lief ich in einem fort hin und her. Endlich zeigte sich in der Ferne ein Licht, das schnell näher kam: ein Autor Vor lauter Freude wolt-

te mir das Herz aus der Brust heraus. Ich stieg nicht in die Mitte des Wagens und begann, noch ehe mich der Wagen erreicht hatte, heftig mit der Mütze zu winken.

Mit großer Geschwindigkeit kam ein mächtiger SHL mit Ketten beschlagen, dahergesamt, eine dicke Schneewolke aufwirbelnd. Der Schoffler aber beachtete mich nicht, er hupte nur einmalmal, ohne die Geschwindigkeit herabzusetzen, und weg war er. Um eine Handbreit hätte er mich sogar überfahren.

Wiederum krampte sich mein Herz vor lauter Kummer und Enttäuschung zusammen. Aber was konnte ich machen? Ich mußte weiter warten. Obwohl ich am Erfrieren war, durfte ich meinen Posten nicht verlassen.

Erst gegen Morgen zeigte sich in der Ferne das zweite Licht. Es war ein Personenwagen. Neben dem Schoffler saß ein Bheparar, das man zum Zug alte. Als ich ihn neben mein Unglück geschleudert hat-

te, stiegen Mann und Frau sofort aus.

„Wir bleiben hier“, sagten sie bereitwillig, und ihr bringt so schnell wie möglich die Kranke zur Stadt. Und Züge... Na, die wird es auch morgen und übermorgen noch geben.“

Wir bedankten uns und fuhren los.

Als wir das Krankenhaus erreicht hatten, war es schon Tag. Die Ärzte konnten schon nichts mehr machen.

„Wenn ihr wenigstens um eine Stunde früher gekommen wärt“, sagte mitleidig der Chirurg, „dann hätten wir unbedingt den Tod bezwungen.“

Ja, wenn das erste Auto in jener Nacht angehalten hätte, wäre meine Schwester heute noch unter uns.

Ich hatte dich von ihrem Tode telegraphisch benachrichtigt, doch kam das Telegramm zurück, da

du verest wart. Und nun schreibe ich dir diesen Brief in der Hoffnung, daß du meinen tiefen Kummer und mein großes Unglück teilen wirst. Unser Töchterchen Valja, deine Nefin, die mit drei Jahren ihre Mutter verlieren mußte, läßt dich innig grüßen.“

Gustav war der Verzweiflung nahe.

„Jene Nacht, jene Nacht...“ hämmerte es unentwegt in seinem Kopf.

Er hatte es damals sehr eilig. Er wollte seine Freundin auf der Durchreise sehen, deshalb beachtete er auch den Menschen nicht, der auf dem Weg stand und heftig mit der Mütze fuchtelte. Die Zeit war knapp und der Weg schlecht. Er wollte aber doch Olga treffen, um mit ihr ganz zehn Minuten, solange der Zug steht, zusammen zu sein.

Joachim KUNZ



### Jung, aber sachkundig

Wieviel solcher Menschen, die der Siedlung Ehre machen, gibt es bei uns in Rasdolnoj Lebensfrohe und arbeitslustig sind sie stets ein gutes Beispiel für die anderen. Noch nicht lange steht Maria Moorlang hinter dem Ladentisch. Sie hat aber schon das Vertrauen der Kunden gewonnen und wird von ihnen geachtet.

Sie versteht es, die Kunden zu kommen und höflich zu bedienen, erfüllt stets ihre Bestellungen und Wünsche. Der Erfolg blieb nicht aus: Den Warenwirtschaftsplan erfüllt die Junge Verkäuferin von Monat zu Monat zu 110-120 Prozent.

A. FRIEBUS  
Gebiet Ostkasachstan

### Keine ausweglose Lage

Am 17. März hat uns die Postabteilung 5 die „Freundschaft“ wieder einmal für eine ganze Woche gebracht, und die Nr. 84 vom 18. März 1969 erhielten wir mit einer Woche Verspätung am 25. März! Das war mir nun aber doch schon zu stark.

Ich suchte die Genossin G. J. Jewaskowa auf, die für die Zustellung der Zeitung verantwortlich ist. Die wollte die Schuld auf Aerodot schieben, als ich das aber nachgewiesen haben wollte, verwies sie mich an die Expedition. Als ich bei der Expeditionsleiterin S. S. Stschurowa das Eintreffen der „Freundschaft“ nachprüfte, stellte sich heraus, daß die Zeitungen vier Tage, vom 14. bis 17. März, bei ihnen in der Expedition lagen. Nun entschuldigte sich die Genossin Stschurowa damit, daß ihr in diesen Tagen keine Trans-

portmittel zur Verfügung gestellt wurden, und gab den Genossen B. G. Markow und Muchina die Schuld.

Jetzt war aber das Maß voll. Ich begab mich ins Stadtpartei-komitee und setzte den zuständi-gen Genossen über diese Mißstände mit der Zustellung der „Freundschaft“ in Kenntnis. Man versicherte mir, daß Maßnahmen ergriffen werden, um derartige Schlamperien in der Zustellung der Zeitung zu liquidieren.

J. WEISS  
Alma-Ata

VON DER REDAKTION: Alle Leser, denen die „Freundschaft“ nicht regelmäßig und rechtzeitig zugestellt wird, sollten sich an Genossen J. Weiß ein Beispiel nehmen, um derartige Mißstände an Ort und Stelle zu regeln.

### Die Kunden sind zufrieden

Im Zentrum der Bergarbeitersiedlung Batamschinsk befindet sich die Buchhandlung Nr. 15 „Obkinkogor“. Wenn es im vorigen Jahr hier wenig deutsche Bücher gab, so hat sich das jetzt grundsätzlich geändert.

Gegenwärtig gibt es im Laden eine spezielle Abteilung für deutsche Literatur. Erfreulich ist, daß man hier auch Bücher unserer sowjetischen Autoren kaufen kann, wie zum Beispiel „Nicht aus Maul gefallen“, „Hand in Hand“, Band I. und II., „Dich sing ich, Leben“ und andere. Auch politische, wissenschaftliche Literatur sowie Lehrbücher für den muttersprachlichen Deutschunterricht sind zu haben. Die Verkäuferin Jekaterina Panuda ist bemüht, ihre Kunden gut zu betreuen.

H. KELLERMANN  
Gebiet Aktjubinsk

### Verdienter Ruhestand

25 Jahre arbeitete Jakob Heinz ununterbrochen in den Organen des Staatsversicherungswesens. In den letzten Jahren war er Leiter der Rayonabteilung von Makinsk. Beim Versetzen in den Ruhestand gab es für Jakob Heinz viele Dankungen und Werteschenke für seine langjährige und selbstlose Arbeit.

G. REICHEL  
Gebiet Zelinoград

### Wenn ich an meine Lehrer denke...

Wer war es, der mir die schwere Bahn des Lehrers wies, auf der ich fast 35 Jahre einherschreite? Das war unser Deutschlehrer und Direktor der Siebenklassenschule in Osorowka Abram Wiebe. War das ein Lehrer! Mit zärtlichem Gefühl der Dankbarkeit muß ich mich oft, sehr oft an ihn erinnern. Er war streng, und das war gut. Seine Stunden waren immer sehr interessant und inhaltsreich. Er war nicht groß von Wuchs, aber stämmig, trug einen Keifer. Nie saß er am Katheder, immer war er unter den Schülern, ob Stunde

oder Pause. Immer wußte er uns etwas Gutes zu sagen. Faulpelze konnte er nicht leiden, die hatten es schlecht bei ihm. Wir hatten noch andere gute Lehrer. Das waren Lehrer Reimer, Lehrer Ruff und Lehrerin Ruff, Lehrerin Hilde Schill, Lehrer Peter Wiebe u. a. Alle waren und sind auch jetzt noch für mich ein Vorbild im Wirken. Die Arbeit als Lehrer macht mir immer große Freude.

A. LETTKEMANN  
Gebiet Uralsk

### Vorsicht üben

Dank ihren nützlichen Eigenschaften hält man Hund und Katze seit uralten Zeiten für Freunde des Menschen. Einen besonderen Platz nimmt der Hund ein. Er ist ein treuer Gefährte der Grenzsoldaten, des Schäfers, der Kriminalmiliz, und im hohen Norden werden die Hunde vor den Schlitten gespannt.

Der weltbekannte Gelehrte I. P. Pawlow hatte den Hund zum Versuchstier erwählt, um die Gesetze der Physiologie der Funktion des zentralen Nervensystems zu erforschen. Und gerade deshalb wurde auch unweit von Leningrad, dort wo der berühmte Physiologe Pawlow errichtet, im Kampf für die Gesundheit des Menschen werden neue Operationen, neue Arzneimittel an Hunden ausprobiert. Und wer kennt nicht die in der ganzen Welt berühmt gewordenen „Kosmonauten“ Laika, Belka und Strelka? Auch unsere Haus- und Jagdhunde sind jeder auf seine Art nützlich und interessant.

Besonders sind Hund und Katze bei Kindern beliebt. Sie streicheln die Tiere, nehmen diese auf den Arm oder küssen sie sogar. Auch Erwachsene haben nichts dagegen, diese Haustiere zu liebkosen, manchmal wird das Kästchen auch ins Bett mitgenommen.

Gegen eine natürliche Tierliebe ist nichts einzuwenden, wenn sie nicht übertrieben wird. Denn unsere vierbeinigen Freunde können auch großes Unheil bringen. Sie sind Überträger verschiedener

Krankheiten, worüber hier kurz die Rede sein soll.

Mit dem Wort Tollwut bezeichnen man eine schreckliche Krankheit. Trotzdem die Wissenschaft über eine wirksame Vorbeugungsempfehlung verfügt, muß jeder Mensch, der von einem Hund gebissen wurde, ziemlich lange in Angst und Ungewißheit leben. Wenn man früher annahm, daß Merkmale der Tollwut bei Hunden (Speichelfließen, eingezogener Schwanz usw.) recht kennzeichnend sind, ist später festgestellt worden, daß ungefähr bei der Hälfte toller Hunde die klinischen Symptome entweder völlig fehlen oder nicht charakteristisch sind. Außerdem ist bekannt, daß tolle Hunde weit fortlaufen (bis 50 Kilometer am Tag) und auch dort Tiere und Menschen überfallen können. Gerade darum ist es so wichtig, herumirrende herrenlose Hunde einzufangen und zu vernichten, denn sie sind immer als verdächtig zu betrachten.

Hunde, die rohes Fleisch von einem Brucellose oder Tuberkulose erkrankten Tiere fressen, oder auch Milch von diesen getrunken haben, können Überträger dieser Krankheiten werden. Hunde und Katzen können auch die Leptospirose, die Krankheit (Weilsche Krankheit), verschiedene ansteckende Hautkrankheiten (Trichophytie, Glatzflechte u. a.) sowie Krankheiten, die durch Eingeweidewürmer hervorgerufen werden, verbreiten (Echinokokkus, Alveokokkus usw.). Der Viehzüchter Kasachstans wird

jedes Jahr ein Schaden von Millionen Rubel durch Erkrankungen der Haustiere zugefügt, die von Hunden angesteckt wurden. Es genügt als Beispiel anzuführen, daß in manchen Jahren täglich mehrere hundert Schafe an Coenurosis erkranken und daran entweder zugrunde gehen oder im besten Fall notgeschlachtet werden. An dieser Krankheit leiden hauptsächlich Lämmer und Kälber, in deren Gehirn sich die Helminthen entwickeln. Die Wissenschaft hat noch nicht das letzte Wort über die Rolle der Hunde und Katzen in der Verbreitung von Krankheiten gesprochen, doch auch das, was heute bekannt ist, genügt, um die Sache ernstzunehmen.

Wir haben aber nicht die Absicht, den Freunden der Hunde und Katzen Schreck einzufößen. Wir möchten nur warnen, Vorsicht zu üben. Und das ist gar nicht so schwierig. Man soll Hund und Katze mit gekochtem Fleisch oder gekochten Milchprodukten füttern, ständig für Sauberkeit sorgen und eine solche elementare Regel wie Händewaschen (unbedingt mit Seife) nach jeglicher Berührung mit den Tieren einhalten. Zweimal im Jahr sollte man sie vorsichtshalber vom Tierarzt untersuchen lassen.

Die Vorbeugung der oben erwähnten Krankheiten hängt nicht nur von medizinischen oder veterinären Mitarbeitern ab. Ein jeder muß die elementaren Regeln der Hygiene einhalten, auch soll man die Kinder in dieser Hinsicht besser erziehen.

P. WIEBE,  
Direktor des Dshambur Wissenschaftlichen Skriblin-Forschungslabors für Helminthologie, Kandidat der veterinärn. Wissenschaften

### Aus aller Welt

### Friedensmärsche der Amerikaner

NEW YORK. (TASS). Ostermärsche für den Frieden finden vom 3. bis 6. April in vielen Städten der USA statt. In diesen Tagen werden Antikriegsdemonstrationen und Kundgebungen veranstaltet, Mahnwachen vor Einberufungslokalen, Forschungszentren und Sitzen der Rüstungsgesellschaften aufgestellt und an Universitäten Diskussionsforen gegen den Krieg geführt. Darüber berichtete der Sekretär des „Komitees der amerikanischen Freunde im Dienste der Gesellschaft“ Stewart Mechem auf einer Pressekonferenz in New York. Aktionen zum Schutze der Bürgerrechte finden am Jahrestag der Ermordung von Martin Luther King statt.

Die Gruppe, die die gesamt-nationale Protestkampagne gegen den Vietnam-Krieg unter der Bezeichnung „April-Aktionen“ leitet, ist eine umfassende Koalition der amerikanischen Antikriegsorganisationen.

„Mit unseren Aktionen wollen wir den Widerstand gegen die militärische Intervention der USA in Vietnam demonstrieren und erneut fordern, daß die USA Vietnam verlassen“, erklärte Stewart Mechem. Die Amerikaner sagte er, haben die leeren Friedensbeteuerungen satt. Er wies die Versuche zurück, die Antikriegsbewegung in den USA zu diffamieren, und erklärte, die Quelle der „Gewalt, Angst und Unterdrückung“ sei nicht die Bewegung gegen den Krieg und für demokratische Freiheiten und Bürgerrechte, sondern der „Rassismus, Militarismus und jene, die zu Terror und militärischer Aggression greifen, um ihre Macht auf andere auszuüben.“

Antikriegsdemonstrationen und Kundgebungen sollen in New York, Washington, Chicago, Atlanta, Los Angeles, Minneapolis und in anderen USA-Städten veranstaltet werden.



Die Bevölkerung der kleinen Insel Anguilla im Karibischen Meer tritt entschieden gegen die Okkupation ihrer Heimat durch die britischen Kolonialisten auf. Hier finden Protestdemonstrationen und Kundgebungen statt, deren Teilnehmer die sofortige Befreiung der Insel fordern.

UNSER BILD: Demonstranten Anguillas mit Plakaten auf der Straße. Foto: JPI-TASS

### Streikbewegung in Frankreich

PARIS. (TASS). 5.600 Angestellte von Gredit du Nord, einer der größten Privatbanken, sind zur Zeit im Aufstand, um ihren Forderungen nach Einhaltung des Tarifvertrags durch die Bankbesitzer Nachdruck zu verleihen. Die Filialen dieser Bank in Paris, Rouen, Bor-

deaux und anderen Städten Frankreichs sind geschlossen. Tausende französischer Werktätiger nehmen zur Zeit an Streiks teil, um Löhnerhöhungen und eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen durchzusetzen. Im ganzen Land

führen die Beschäftigten der Elektroindustrie Kurzstreiks durch. So wurde die Stromversorgung von Paris für zwei Stunden unterbrochen. Die Werktätigen der Elektro-, Zähler- und Gasindustrie fordern Löhnerhöhung.

### Nach Vorbild der Kolonialisten

DEN HAAG. (TASS). Nach der britischen Besetzung der Anguilla-Inseln trugen holländische Seefanteristen einen ähnlichen „Sieg“ über die Einwohner der benachbarten Insel Saint Martin davon. Diese Insel liegt 15 Kilometer von Anguilla entfernt, wobei eine Hälfte französische Kolonie ist und die andere zu den Niederländischen Antillen gehört.

Der holländische Kreuzer „Sieben Provinzen“ und der U-Boot-Jäger „Amsterdam“ mit Seefanterie an Bord wurden nach Saint Martin entsandt, nachdem die Bevölkerung dieser kleinen Insel ihrer Empo-

rung über das Vorgehen der britischen Kolonialisten und ihrer Solidarität mit den Einwohnern von Anguilla Ausdruck gaben. Die Operation zur „Schaffung der Ordnung“ auf Saint Martin wird streng geheim gehalten. Es gelingt aber nicht, sie restlos zu verborgen. So teilt die Zeitung „Trouw“, die einen eigenen Korrespondenten auf den Niederländischen Antillen hat, mit, daß der Kreuzer „Sieben Provinzen“ bereits auf der Reede vor Anker gegangen sei; die Seesoldaten seien an Land gegangen und hätten den Flugplatz besetzt.

### Preissteigerungen in Japan

TOKIO. (TASS). Um 5,2 Prozent durchschnittlich, verglichen mit April 1968, sind in Japan Konsumgüterpreise angestiegen. Besonders hoch kletterten die Preise bei Reis, dem Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung, bei Fisch, Fleisch, Gemüse und Industrieerzeugnissen. Diese Angaben des Statistischen Büros beim Ministerkabinett wurden von den japanischen Zeitungen veröffentlicht. Gebracht wird ferner eine Mitteilung über ein vom Parlament gebilligtes Regierungsgesetz, das eine 14prozentige Erhöhung der Eisenbahn-Fahrpreise ab April dieses Jahres vorsieht.

Die rapide Erhöhung der Eisenbahn-Fahrpreise wird in diesem Jahr weitere Preissteigerungen auslösen. Die Befürworter der Kandidatur der regierenden Liberal-Demokratischen Partei während der Wahlkampagne im Sommer vorigen Jahres, daß die Preise im Lande stabilisiert werden, sind unerfüllt geblieben. Im Gegenteil, die Teuerungspolitik der Regierung wird fortgesetzt und ruft in den breiten Schichten der Bevölkerung des Landes Unwillen hervor.

### Erfolgreiche Kampfaktionen

BEIRUT. (TASS). „In der Zeit vom 28. bis 30. März haben Partisanenabteilungen der Organisation „Al-Fatah“ eine Reihe erfolgreicher Kampfoperationen gegen die israelischen Besatzungstruppen durchgeführt. Sie beschossen aus Granatwerfern die Militärlager Al-Farbia und Istirmana, die von den Isra-

elis auf den besetzten Golan-Höhen in Syrien eingerichtet wurden“, heißt es in einem in Beirut veröffentlichten Kommuniqué des Militärkommandos dieser Organisation. Eine Partisanengruppe, heißt es in dem Kommuniqué, unternahm einen kühnen Überfall auf eine israelische Militärkraftwagenkolonne

in der Nähe des Dorfes Batir, südwestlich von Jerusalem, und sprengte die Eisenbahnlinie in der Nähe dieses Dorfes in die Luft. Im Raume Tel-Katit belegten die Partisanen die Stellungen der israelischen Truppen mit MG-Feuer und fügten dem Feind beträchtliche Verluste zu.

### Film „Zu den Ereignissen am Ussuri“

MOSKAU. (TASS). „Zu den Ereignissen am Ussuri“ — so lautet der Titel eines Dokumentarfilmes, der vom Zentralen Studio für Dokumentarfilme in Moskau und dem Filmstudio in Chabarowsk gedreht worden ist.

Die ersten Bilder beweisen, daß die Maoisten nun das ganze Land in ein Militärlager verwandeln wollen. Der Zuschauer sieht, wie die von der maoistischen Propaganda belöhrten Soldaten vor der sowjetischen Botschaft in Peking randalieren. Gezeigt werden auch in Zivil gekleidete maoistische Militärs, welche mit Eisenäben und Zila-lenbüchern die sowjetischen Gren-

zer bedrängen, die unglaubliche Besonnenheit an den Tag legen.

Besonders erregend sind die Bilder, die die Geschehnisse auf der Damanski-Insel festhalten. Ausdrucksvoll werden die mutigen Kampfoperationen der sowjetischen Grenzer gezeigt, die jene, die den sowjetischen Boden anzutasten versuchten, in die Flucht geschlagen haben.

Auf Filmband wurden ferner die Kundgebungen gebannt, auf denen die Sowjetmensen ihre Entschlossenheit bekräftigt haben, jeden Fußbreit Heimatboden zu verteidigen.

### UdSSR gegen Österreich unentschieden

MOSKAU. (TASS). Ein Fußball-Freundschaftsspiel zwischen der UdSSR-Auswahl und einem österreichischen Team hat unentschieden (5:5) geendet. Bei den Einzelspielen erzielten die sowjetischen Fußballspieler einen klaren Erfolg. Bei den Männern siegte der Vizelandesmeister der UdSSR N. Nikitin über den zweitbesten Spieler Österreichs G. Frolich und Schwabschko über E. Kirchhofer, bei den Frauen — die Landesmeisterin der UdSSR T. Peschelonowa über die Landesmeisterin Österreichs I. Willschnig und I. Natarowa über B. Kaldaz. Für einen österreichischen Erfolg sorgten bei den Einzelspielen nur der Landesmeister



Übertrags- und Bild- der UdSSR- sowjetischen Landesmeister K. Wawilow bezwang, und A. Hofer, der E. Blitslein das Nachsehen gab.

Jedoch bei den Doppelspielen siegten die österreichischen Sportler (Männer, Frauen und gemischte Paare) souverän. Die österreichische Auswahl wird in der UdSSR weitere Treffen streiten — in Leningrad und Minsk mit den Auswahlen der Klubs und dann in Moskau mit der UdSSR-Auswahl.

### BÜCHERMARKT der Freundschaft

- H. Marchwitza. Meine Jugend. Roman 0,72 Rubel
  - B. Voelker. Die Leute von Karvenbruch. Die Bauern von Karvenbruch 2,60 Rubel
  - E. T. A. Hoffmanns Werke in drei Bänden 1,50 Rubel
  - H. Jobst. Der Vagabund. (Band III des Roman-Zyklus „Der dramatische Lebensweg des Adam Probst“) 0,76 Rubel
  - F. Mayer-Scharffenberg. Bootsmann Pütt und seine Frauen 0,90 Rubel
  - L. Weiskopf-Heinrich. Die Söhne der großen Bärin Band II, Top und Harry 0,86 Rubel
  - R. HAMANN. Naturalismus. Deutsche Kunst und Kultur von der Gründerzeit bis zum Expressionismus 2,40 Rubel
  - Urania Tierreich. Insekten 3,30 Rubel
  - R. Höhm. Blumenbilder. 0,90 Rubel
  - Ch. Grand. Das große Blumenzweibuch 3,20 Rubel
  - F. Kühnlenz. Himwanderung mit Goethe 0,70 Rubel
  - J. Kunz. Flug meiner Träume. Gedichte 0,25 Rubel
  - K. Behrend. Kreuzfahrt im Mittelmeer Spielzeug selbst gebaut 1,57 Rubel
  - Der goldene Apfel. Märchen, Geschichten, Fabeln (Deutsch-Französisch-Russisch) 0,77 Rubel
  - Guten Tag, Vorschulkinder! 0,58 Rubel
  - Guten Tag, erste Klasse! 0,53 Rubel
- Die Bücher sind per Nachnahme in der Buchhandlung „Woßchod“, Zelinoград, uliza Mira, 30, zu haben.

### „Bootsmann Pütt und seine Frauen“

Von F. MAYER-SCHARFFENBERG

Das Buch ist ein Sammelband mit fünfzehn Erzählungen von Fritz Mayer-Scharffenberg. In der DDR als Erzähler, Romanautor, Lyriker, Feuilletonist und Verfasser populär-wissenschaftlicher Literatur bekannt ist. Er schildert in der den Norddeutschen eigenen Sprache, oft mit frischem Humor, Begebenheiten aus dem Leben der Seeleute und Fischer. Jede der Geschichten fñbt ihren besonderen Reiz aus, obwohl der Inhalt manchmal anscheinend ganz einfach ist. So ist an dem alten Ehepaar in der Erzählung „Die Liebe und das Heu“, das uns im Alltagsgezeigt wird, eigentlich nichts Besonderes. Doch wie verändert die

### Wir empfehlen:

beiden eine zufällige Begegnung mit zwei Verliebten ist es doch gerade jene Wiese, wo sie selbst vor 30 Jahre zueinander fanden... Sei es frühes Verständnis für Redlichkeit, junge Tapferkeit und zartes Aufkeimen der ersten Liebe („Sturm-möwen um Lisa“, „Maatje“) oder schwieriges Herantreten des Bewußtseins für eigene Verantwortung im Kampf gegen die finsternen Mächte („Flammen am Delch“), der Autor führt dem Leser nahe und verständliche Menschen vor Augen. Das im Verlag „Der Morgen“ (DDR) herausgegebene Buch (in Leinen mit Schutzumschlag) ist illustriert und 214 Seiten stark.

### FERNSEHEN

- 19.15—Filmchronik
- 19.25—„Unsere Post“
- 19.35—Filmreportage
- 19.45—Sendung, dem 50. Jahrestag der Kasachischen SSR gewidmet
- 20.05—Filmjournal
- 20.15—Konzertsal TV
- 18.00—Konzert nach Wünschen der Geologen (kas.)
- 19.00—Fernsehnachrichten (kas.)
- 21.05—Kurzfilm

- 22.00—UdSSR-Meisterschaft im Fußball. „Dynamo“ (Tb) — „Lokomotiv“ (M)
- 23.00—A. Allinogow. „Die Mutter ihrer Kinder“. Fernsehspiel
- 00.30—„Staferle der Neugierkeiten“

### REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Kaz. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chef. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-76-56, Abteilungen Propaganda Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-53, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград УН 00810 Заказ № 5457